

Editorial

Dies ist die Bettstatt, die aus Holland kam, als die Königin aus Österreich kam, auf Bestellung des Königs gefertigt, zu einem Preis von fünfundsiebzigtausend Cruzados, da Portugal nicht so vorzügliche Kunstdischler hat, und gäbe es sie, so würden sie gewiß geringeren Lohn empfangen. Oberflächlich erkennt man nicht, ob das wundervolle Möbel aus Holz ist, weil kostbar drapiert, mit Blütenstickerei und Goldbordüren, abgesehen vom Betthimmel, der selbst dem Papst Genüge wäre.

José Saramago, Das Memorial, 1982

So wie das Bett der Donna Maria Ana in Saramagos Roman nach Erscheinungsbild, Herstellung und wirtschaftshistorischem Kontext vorgestellt wird, ehe es zum Schauplatz der für den Fortgang der Geschichte erforderlichen Schwängere wird, so ließe sich wohl über viele kunstvolle Gebrauchsgegenstände mehr oder weniger Bedeutsames erzählen.

Um Ausstattungszusammenhänge geht es in unterschiedlicher Weise in den ersten drei Aufsätzen dieses Heftes: Das Panoramabild aus Privatbesitz, von dessen Restaurierung Jana Bösenberg und Franziska Wosnitza berichten, war im Zuge einer früheren Translozierung beschnitten, übermalt und neu gerahmt worden; der Vorzustand von Malerei und Bildträger war desolat.

Manfried Eisbein und Co-Autoren stellen mit der Restaurierung der Wandvertäfelung im Stadtverordnetensaal des Rathauses von Chemnitz eine komplexe Restaurierung und damit verbunden die Rolle des koordinierenden Restaurators vor, der zwischen heutigen nutzungsbedingten Anforderungen und konservatorisch wünschenswerten Eingriffen zu vermitteln hat.

Torsten Nimoth thematisiert mit der Abnahme von Wandmalereien in Sachsen das Dilemma ursprünglich standortgebundener Gemälde, die ihres gebauten Zusammenhangs verlustig gegangen sind. Die besonderen Risiken, denen diese Objekte unterliegen, und die Lösungswege, die sich bisher für ihren weiteren Erhalt anbieten, werden vorgestellt und in einem ausführlichen Literaturverzeichnis belegt.

Manchmal entscheiden die Rahmenbedingungen eines Werkes in letzter Instanz über ein Restaurierungskonzept. Ein Beispiel hierfür stellt Christine Cornet in ihrem Beitrag „Neugotik neu gemacht?“ vor, in dem sie die Rekonstruktion eines Prunktisches aus der Ausstattung des Weimarer Schlosses begründet.

Es schließt sich, in der Thematik an diesem Ort neuartig, ein Interview an, das Klaus Martius und die Unterschreibende mit Martin Koerber, Frank Strobel und Anke Wilkening geführt haben, den drei Personen, die für die jüngste Restaurierung des Metropolis-Films verantwortlich zeichnen. Nach welchen Kriterien wird in der Filmrestaurierung gearbeitet, wollten wir wissen, welche Methoden stehen zur Verfügung, wer restauriert? Und wie erklärt es sich, dass Filmrestaurierung und klassische Restaurierungsdisziplinen so wenig Kenntnis voneinander haben? Der Beitrag ist die stark ge-

kürzte und edierte Transkription eines Tondokuments, mit zahlreichen Bildern zu Entstehung und Restaurierung dieses berühmten Stummfilms illustriert.

Von der Filmrestaurierung als einer der jüngsten Restaurierungsdisziplinen zur klassischen Antikenrestaurierung wechselt der Blick mit dem nachfolgenden Text: Ingrid Reindell berichtet über die Bearbeitung der geflügelten Pferde von Tarquinia, eines etruskischen Terracottareliefs. Bei der musealen Restaurierung ging es um den Ersatz unansehnlich gewordener Maßnahmen aus der Grabungszeit. Es wurde eine Vorrichtung konstruiert, die es erlaubte, das Objekt gefahrlos in allen erforderlichen Positionen zu bearbeiten.

Astrid Pasch et al. stellen in ihrem Beitrag die Rekonstruktion einer Gruppe von Gürteln aus dem Erfurter Schatz vor. Dieser archäologische Fund, ein bedeutendes Zeugnis jüdischen Lebens im Mittelalter, war nach mehrjähriger Restaurierung ausführlich kunsthistorisch und technologisch untersucht worden.

Zwei Miszellen und eine Rezension runden das aktuelle Heft ab:

Kirsten Schwabe beschäftigt sich mit dem Gefährdungspotential von Laserpointern wie sie häufig bei der museumspädagogischen Arbeit zum Einsatz kommen.

Ingo Timm und Rolf Herzberg stellen ein Epitaphgemälde aus dem Berliner Stadtmuseum vor, zu dessen Vorbereitung ein Holzschnitt in die Grundierungsschicht eingearbeitet worden war.

Sigrid Eyb-Green bespricht abschließend das Buch „Paper and Water, A Guide for Conservators“ von Gerhard Banik and Irene Brückle.

Heft 1/2012 ist die letzte Nummer unserer Zeitschrift, an der Annik Pietsch noch mitgearbeitet hat. Wir nehmen im Nachruf auf der ersten Textseite trauernd Abschied von unserer Kollegin.

Cornelia Weyer für die Redaktion

Februar 2012